

NS-Lieder und NS-Liederbücher. Ein kurzer
Abriss unter besonderer Berücksichtigung
bisher weitgehend undiskutierter Salzburger
Quellen*

Wolfgang Dreier-Andres

Abbildungen: Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes

24. Mai 2018

„Die Nazis fackelten nicht lange. Eines ihrer vielen Lieder, die mehrmals täglich zu hören waren, lautete:

Es zittern die morschen Knochen
der Welt vor dem nächsten Krieg.
Wir haben den Schrecken gebrochen,
für uns war's ein großer Sieg.
Wir werden weitermarschieren,
wenn alles in Scherben fällt,
denn heute gehört uns Deutschland,
und morgen die ganze Welt.

[...] Entferntes Hundegebell in einer nahen Straße ließ mich damals erschauern. Es gab mir das Gefühl, als käme erneut eine Gruppe marschierender, bellender Enthusiasten, dieses oder ein anderes Lied singend, daher. Ihre verlockenden, sentimental bis grauenvollen Lieder waren ein wesentlicher Bestandteil ihrer mitreißenden Wirkung auf die Menschenmengen. [...]

*Veröffentlicht in: Salzburger Volks.kultur 42/1 (2018), S. 52–67.

Sie verstanden es meisterlich, Musik zu ihren Zwecken einzusetzen und zu mißbrauchen.“¹

Soweit die Sicht eines Opfers, des zunächst vergeblich in die Schweiz geflohenen und schließlich im KZ Dachau internierten Ernst Eisenmayer, auf eines der bekanntesten nationalsozialistischen Kampflieder. Es stammt von einem der untriebigen Komponisten von NS-Liedern, Hans Baumann (1914–1988) und war ursprünglich für eine katholische Exerzitienwoche geschrieben worden – mit dem Text: „Es zittern die morschen Knochen / der Welt vor dem roten Krieg“² –, „[...] machte seine Karriere (als Lied) aber erst ab 1934 in den Organisationen des Nationalsozialismus.“³ Demgemäß fand es Eingang in viele nationalsozialistische Liederbücher.⁴

1 Warum machten die Nationalsozialisten Liederbücher?

Unter den vielfältigen Antworten, die sich nicht zuletzt aus den Vorwörtern dieser Bücher herauslesen lassen, drängt sich im Fall des Nationalsozialismus auf, was sich prinzipiell auf jedes andere (diktatorische) politische System

¹Eisenmayer, Ernst: „Sie werden euch kein einziges Haar krümmen.“ Eine vergebliche Flucht in die Schweiz im September 1938, in: Loewy, Hanno/Milchram, Gerhard (Hg.): „Hast du meine Alpen gesehen?“ Eine jüdische Beziehungsgeschichte. Herausgegeben für das Jüdische Museum Hohenems und das Jüdische Museum Wien, Hohenems 2009, S. 358–368.

²Vgl. Kurzke: Hymnen und Lieder, sowie Hodek: „Sie wissen, wenn man Heroin nimmt ...“, Übernahme nach Stambolis, Barbara: „Die Reihen ... fest geschlossen in hohem Glaubensmut“. Zur Rolle von Kirchenliedern unter den Bedingungen des Dritten Reiches und im Zweiten Weltkrieg, in: Stambolis, Barbara/ Reulecke, Jürgen (Hg.): Good-bye memories? Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts, Essen 2007, S. 243–257, hier S. 251.

³ Mogge, Winfried: „Und heute gehört uns Deutschland ...“ Entstehung und Nachwirkung eines Liedes 1933–1993, in: Stambolis, Barbara/ Reulecke, Jürgen (Hg.): Good-bye memories? Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts, Essen 2007, S. 175–184, hier S. 183.

⁴Vgl. u. a. Baumann, Hans (Hg.): Die Morgenfrühe, Potsdam: Voggenreiter, o. J., Nr. 6.; Blumensaat, Georg (Hg.): Lied über Deutschland, 5., wesentlich erweiterte Auflage, Potsdam: Voggenreiter, 1941, S. 44; Landgrebe, Karl u. a. (Hg.): Roter Adler. Märkisches Liederbuch. Als Ergänzungsheft für Schulliederbücher zu gebrauchen, Potsdam: Voggenreiter, o. J., S. 15; Ploner, Josef Eduard (Hg.): Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaus Tirol-Vorarlberg, Potsdam: Voggenreiter, 1941, S. 13.

oder seine Bewegung umlegen lässt: Demnach gehen die Herausgeber „[...] von der Hoffnung [aus], möglichst viele Zeitgenossen dazu bringen zu können, diese Lieder zu singen, sich von deren Melodie und Wort anrühren zu lassen und sie dann weiter zu verbreiten“.⁵

1.1 Paradebeispiel „Hellau!“

„Es zittern die morschen Knochen“ findet sich beispielsweise in „Hellau! Liederbuch für Front und Heimat des Gaues Tirol-Vorarlberg“, welches 1941 von Josef Eduard Ploner bei Voggenreiter in Potsdam, dessen Verlagsprogramm viele nationalsozialistische Titel enthielt, herausgegeben wurde. Gauleiter Franz Hofer lässt in seiner Widmung am Buchanfang (vgl. Abb. 1) keine Zweifel an den Intentionen des Buches offen: „So soll auch dieses ‚Hellau‘-Liederbuch als Ausdruck unserer Wesensart gewertet werden: Klingendes Bekenntnis arteigener Daseinsfreude und jahrhundertealten Wehrbauerntumes!“⁶ Der Hinweis auf den Reichsgau Tirol-Vorarlberg im Untertitel weist bereits auf den verbindlichen Charakter des Buches hin, Ploner erläutert darüber hinaus im Vorwort: „Der seelische Genesungsvorgang unseres Volkes hat auch eine größere Sangesfreudigkeit von innen heraus geschaffen. Wenn früher größtenteils nur in bestimmten Kreisen und Organisationen gesungen worden ist, so singt heute wieder das ganze Volk“.⁷ Die insgesamt 239 Lieder des Buches sind, wie bei Liederbüchern durchaus üblich, in mehrere Abteilungen gegliedert. Den Beginn machen bezeichnender Weise „Kampf- und Feierlieder“, jene Abteilung, in der auch die „morschen Knochen“ ihren Platz finden. Nach „Soldatenliedern“ folgt eine Abteilung „Heimatlieder“, der letzte Abschnitt verzeichnet unter dem Titel „Kraut und Ruabn“ vornehmlich „Scherz- und Spöttlieder“. Diese hat Ploner „[...] vor allem der im deutschen Sprachraum weit verbreiteten Liedersammlung ‚Kilometerstein. Klotzmärsche, Lieder für die Landstraße, Musik zum Tageslauf und allerlei Unsinn. Eine lustige Sammlung (hrsg. v. Gustav Schulten, z. B. 2. Auflage Potsdam, Voggenreiter 1934)‘ entnommen, darunter auch zwei Lieder antisemitischen

⁵Reulecke, Jürgen: „Unser Liederbuch“ – oder: Warum machen Leute Liederbücher? Mit einem Exkurs zu Wolfgang Stumme, Hauptreferatsleiter Musik der HJ bis 1944, in: Eckert, Roland/Leonhard, Joachim-Felix/Reulecke, Jürgen und Wettig, Klaus (Hg.): Der Ring wird geschlossen, der Abendwind weht. Festschrift für Helmut (helm) König, Berlin 2010, S. 92–103, hier S. 93f.

⁶Ploner, Hellau!, S. 3.

⁷Ploner: Hellau!, S. 4.

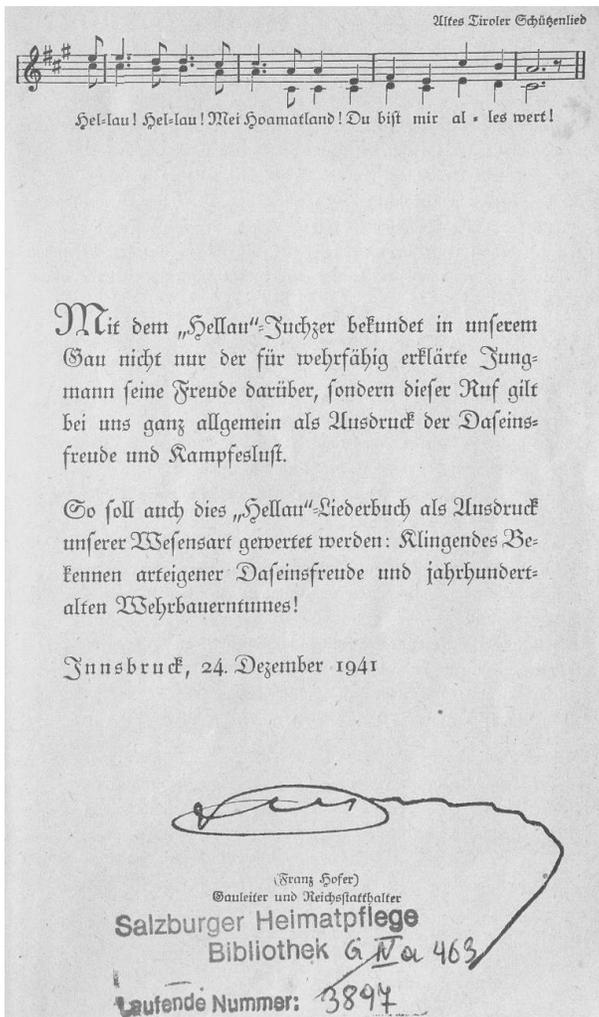


Abbildung 1: Widmung des Gauleiters Hofer, in: Ploner, Josef Eduard (Hg.): Hellau! Liederbuch f. Front und Heimat des Gaues Tirol-Vorarlberg, Potsdam: Voggenreiter, 1941

Inhalts, Nr. 237 ‚Litanei‘ und Nr. 238 ‚Und der Jud hat den Brauch‘:⁸ Diese ‚Litanei‘ lautet unter der blasphemischen Anweisung ‚plasmodierend‘:

⁸Schneider, Manfred: Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten in der Zeit des Nationalsozialismus, unter Mitarbeit von Hildegard Herrmann-Schneider, Innsbruck: Institut für Tiroler Musikforschung, 2012, Kapitel Ploner -> 1941/42, <https://arge-ns-zeit.musikland-tirol.at/content/ploner/1941-42/> [zuletzt: 05. März 2018].

„O Herr, gib uns den Moses wieder,
damit er seine Stammesbrüder
heimführe ins gelobte Land!
Laß wiederum das Meer sich teilen,
so daß die beiden Wassersäulen
feststehen wie die Felsenwand!
Und wenn in dieser Wasserrinne
das ganze Judenvolk darinne,
o Herr, dann mach die Klappe zu,
und alle Völker haben Ruh!“⁹

Ploners Liedersammlung erscheint insofern beispielhaft, als ihr alle Elemente innewohnen, die ein typisches Liederbuch der Nationalsozialisten ausmachten: Einen Titel, der den Gebrauch durch eine bestimmte Gruppe oder Region nahelegte, entsprechende Vorgaben in Widmung und Vorwort, sowie ein einleitender Abschnitt mit offiziellen, allgemeinen Liedern der Bewegung. Wohl um das Buch auch für den allgemeinen Gebrauch einzurichten, durfte ein umfangreicher „belletristischer“ Abschnitt mit populärem Liedgut nicht fehlen, dort konnten auch mehr oder weniger subtil antisemitische Inhalte platziert werden. Was „Hellau!“ jedoch einzigartig machte, war „[...] die gemeinsame Initiative eines Komponisten und eines Gauleiters, die ‚offizielle‘ Neuausrichtung des Singrepertoires in Form eines Gauliederbuches programmatisch zu präsentieren“.¹⁰

1.2 Zielgruppe Kind

Es musste nicht, wie im Fall von „Hellau“, gleich der ganze jeweilige Reichsgau sein – auch der Gebrauch als Schulliederbuch garantierte bereits weite Repertoireverbreitung, nicht zuletzt bei der aufnahmefähigen und formbaren Generation der Jüngsten. So wusste bereits Landa Ruprecht (1912–2004), in Salzburg während der NS-Zeit Jugendgruppenleiterin der NS-Frauenschaft, „[...] dass man die Kinder bis zum zehnten Jahr halbwegs in der Hand hat, und dann kommt die Jugend so stark in den Sog des anderen hinein.“¹¹

⁹Ploner: Hellau! S. 246.

¹⁰Drexel, Kurt: Klingendes Bekenntnis zu Führer uUnd Reich. Musik und Identität im Reichsgau Tirol-Vorarlberg 1938–1945. Innsbruck: Wagner, 2014, S. 134.

¹¹Haas, Walburga: Zeitzeugenbericht Jolanda Ruprecht, in: Haas, Walburga (Hg.): Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Referate, Diskus-

Mäh mäh, mag koa Blatt meh! Da-her, da-her! Hol-la-hü, hol-la-ho! Tuk tok tak tuk tok tak

Lokomotive: Lastauto:
 Klip-pe klap-pe Klip-pe klap-pe psch psch psch psch psch psch tü tü tü tü tü tü!

Auto: Flugzeug:
 töff töff töff mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün-mün

Soldaten:
 links, rechts, links, rechts, wir mar-schie-ren piff paff piff paff piff paff piff paff

Abbildung 2: „Was man am Morgen und auf dem Schulweg alles hören kann“ [1. von 2 Seiten], in: Frischenschlager, Friedrich (Hg.): Alpenländisches Singbuch, 1. Band, Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg, o.J., Nr. 3.

Einen Eindruck dessen, was die Salzburger Musikpädagogik an ideologiekonformen Materialien zu liefern bereit war, vermitteln die beiden im Archiv des Salzburger Volksliedwerkes erhaltenen Bände des „Alpenländischen Singbuches“ von Friedrich Frischenschlager (1885–1970), „Professor an der Reichshochschule für Musik Mozarteum in Salzburg“.¹² Es sind sogenannte „Prüfungsstücke“, der „Genehmigung durch Erlaß des Reichserziehungsministeriums“ harrend und einer ersten Recherche nach auch nicht veröffentlicht bzw. heute nicht mehr greifbar, außer im Salzburger und Steirischen Volksliedwerk. Dafür spricht auch, dass sich über Friedrich Frischenschlager in den meisten Nachschlagewerken, etwa im „Österreichischen Musiklexikon Online“, keine Hinweise auf NS-Kompositionen finden¹³, einzig Fred K. Prieberg

sionen, Archivmaterial. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz, Salzburg: Landesinst. für Volkskunde, 1996 (Salzburger Beiträge zur Volkskunde 8), S. 373–378, hier S. 378.

¹² Archiv des Salzburger Volksliedwerkes, GIVa465a,b.

¹³ Vgl. u. a. Boisis, Barbara: Art. „Frischenschlager, Friedrich“, in: Oes-

erwähnt Frischenschlagers NS-Kompositionen in seinem – leider auch heute noch selten herangezogenen – Standardwerk „Handbuch Deutsche Musiker. 1933–1945“.¹⁴ Er macht darauf aufmerksam, dass Frischenschlager etwa unter der Opuszahl 60 die Musik zum nationalsozialistischen „Lamprechtshausener Weihespiel“ von Karl Springenschmid (1938) verfasst hat, dieser Umstand jedoch in der Erstausgabe des „Steirischen Musiklexikons“ (1962–1966) durch den Autor Wolfgang Suppan verschwiegen wurde.¹⁵

164
1. Der Tag will nun ver - klin - gen, es liegt so still die Welt.
Und ü - ber uns ein Sin - gen webt bis zum Ster - nen - zelt.

2. Nun laßt die Hände ruhen vom Tagwerk dieser Zeit. † Von allen Sorgen, Mühen, sei jedes Herz befreit. †
3. Wollst uns den Frieden senden, der unsre Seele stärk, † daß wir mit frohen Händen aufstehn zu neuem Werk. †

Weckruf
165
In unsern Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.
Adolf Hitler vor der H.J. auf dem Parteitag der Freiheit 1935

166
1. Auf, hebt uns-re Fah-nen in den fri-schen Mor-gen-wind, laßt sie wehn und mah-nen, die, die mü-ßig sind!
Wo Mau-ern fal-len, baun sich an-dre vor uns auf, doch sie wei-chen al - le un-serm Sie-ges-lauf.

2. Solln Maschinen wieder schaffend ihre Räder drehn, sollen deutsche Brüder bessere Zeiten sehn, † muß unser Streben danach unermüdlich sein, muß ein neues Leben sie für uns befrein. †
3. Wir sind heut und morgen. Alles, was die Zeit erschafft, ist in uns verborgen, bildet unsre Kraft. † Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit unentwegt wird in uns zum Pfeiler, der die Zukunft trägt. †

95

Abbildung 3: Hitlers wohlbekannter Spruch über die deutsche Jugend, in: Frischenschlager, Friedrich (Hg.): Alpenländisches Singbuch, 1. Band, Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg, o.J., S. 95.

Doch zurück zu den beiden Bänden des „Alpenländischen Singbuches“: Der erste Band wurde „für die vier unteren“, der zweite „für die vier ober-

terreichisches Musiklexikon online, https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_F/Frischenschlager_Friedrich.xml, zuletzt geändert am 06. Mai 2001, zuletzt aufgerufen am 09. März 2018].

¹⁴Prieberg, Fred: Handbuch Deutsche Musiker. 1933–1945, Auprès des Zombry 2004, S. 1701f.

¹⁵Prieberg: Handbuch Deutsche Musiker, S. 1701.

ren Jahrgänge der Volksschule“ konzipiert.¹⁶ Die altersgemäße Abstufung des Repertoires und die Gliederung der beiden Bände überlassen nichts dem Zufall: So beginnt das Buch für die unteren Jahrgänge mit dem Kapitel „Zu Spiel und Tanz“. Nr. 3 in diesem Abschnitt trägt den Titel „Was man am Morgen und auf dem Schulweg alles hören kann“, und integriert auf diese Weise marschierende Soldaten und ein Maschinengewehr in den kindlichen Alltag (vgl. Abb. 2).

Das letzte Kapitel „Von Bauern, Arbeitern und Soldaten“ ist, durchbrochen von kleineren Instrumentalstücken und Jodlern, durchwegs mit nationalsozialistischen Inhalten bestückt. Einleitend steht ein Spruch von Hans Schemm zu lesen: „Unser Führer hat einen neuen Adel geschaffen, den Adel der Arbeit, der Arbeit der Stirn und der Faust.“¹⁷ Auch der bekannte Spruch Hitlers vom „deutschen Jungen der Zukunft“, der „fink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl“ sein sollte, findet sich dort.¹⁸ Mit Nr. 173 an letzter Stelle steht, geschmückt mit einer Hakenkreuzfahne, das Horst-Wessel-Lied.¹⁹

Das Eröffnungskapitel des 2. Bandes titelt „Mit der Fahne“ und beginnt mit einem Zitat Hitlers, gefolgt von einer Rufmelodie für „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“. Danach steht das ebenfalls weitverbreitete Lied „Der Führer“ mit dem Liedanfang „Eine Trommel geht in Deutschland um“ von Herbert Böhme und Gerhard Schwarz, ursprünglich beim Deutschen Arbeitsdienst in Berlin verlegt.²⁰ Diesem 245 Nummern starkem Kapitel folgt – nach bewährtem Rezept (vgl. Kap. 1.1) ein Abschnitt allgemeiner Lieder inklusive „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ und „Am Brunnen vor dem Tore“. Dieser Abschnitt wird jedoch mit einem „Sonnwendgruß“ beschlossen: „Deutschland, / Dein Name / soll in uns brennen, / blühen und wachsen / wie Korn und Wein [...]“²¹ Es folgen Kapitel zur Ernte, Weihnachtszeit, „Spiel und Tanz“, sowie ein Kapitel mit Volksliedern aus der Überlieferung: „Druntn im Tal und drobm am Berg“. Auch hier wurden regimekonforme Inhalte untergebracht, besonders im Kapitel mit den Weihnachtsliedern.

¹⁶Frischenschlager, Friedrich (Hg.): Alpenländisches Singbuch, 2 Bde., Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg, o. J.

¹⁷Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 1, S. 80.

¹⁸Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 1, S. 95, vgl. Abb. 3.

¹⁹Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 1, S. 100.

²⁰Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 2 und 149 (Herkunftsverweis des Liedes „Der Führer“).

²¹Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 60.

2 Das Weihnachtslied in NS-Liederbüchern

Das Weihnachtsliederkapitel in Frischenschlagers 2. Band des „Alpenländischen Singbuches“ wird bezeichnenderweise mit einem Spruch eingeleitet, der sich auf die Nornen aus der nordischen Mythologie bezieht („Reite, reite Rößlein“²²). Es folgt das Lied „Es kam ein Herr zum Schlößli auf einem weißen Rößli“, was im Anmerkungstext unter dem Lied erklärt wird: „Dem Lied liegt der Mythos [sic!] vom Schimmelreiter (Wotan) zugrunde, der in der Weihnachtszeit in den ‚Zwölften‘ das Land durchreitet, am Hoftor klopft und die Mutter fragt, wie sich die Kinder betragen haben.“²³ Auch der folgende „Sunnwendmann“, der sich auf die Wintersonnenwende bezieht, lässt keine Zweifel offen an der Strategie, die Weihnachtsgeschichte des Neuen Testaments durch germanische Mythen zu ersetzen. Schließlich muss man sich vor Augen führen, dass „[...] [d]ie Stellung der Nationalsozialisten zum weihnachtlichen Singen [...] sehr ambivalent [war]. Einerseits wurde kirchliches Brauchtum verboten. Andererseits wollte und konnte man die weihnachtlich gestimmte Singfreude nicht unterbinden, weshalb man sie zuließ und umzudeuten versuchte.“²⁴ Nicht umhin kam man wohl, drei damals wie heute bekannte und weit verbreitete Lieder aufzunehmen: „Es wird scho glei dumpa“, „Es hat sich halt eröffnet“ und „Still, still, weil’s Kindlein schlafen will“. Man behalf sich jedoch mit Kürzungen und Textänderungen. Bei „Es wird scho glei dumpa“ wurde in der Zeile „mei Heiland auf’d Wacht“ der „Heiland“ zum „Kindl“, bei „Es hat sich halt eröffnet“ wurde die Strophe „Hiaz hamma halt des himmlische Gwamml erblickt, es hat uns Gott der Vater an Botn zuagschickt“ ausgespart.²⁵

2.1 Beispiele für Textänderungen

Erstmals hat die Volksmusikforscherin Gerlinde Haid darauf aufmerksam gemacht, dass die während der NS-Zeit von Cesar Bresgen, Otto Eberhard,

²²Vgl. dazu: Saubert, Bernhard: Germanische Welt- und Gottanschauung in Märchen, Sagen, Festgebräuchen und Liedern, Hannover 1895, S. 264.

²³Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 72f.

²⁴Haid, Gerlinde: Tobi Reisers Konzept des Salzburger Adventsingens im Kontext verwandter Veranstaltungsformen, in: Dreier-Andres, Wolfgang/Hochradner, Thomas (Hg.): Im Blickpunkt: Tobi Reiser. Dokumentation des Symposiums in St. Johann i. Pongau 2007, Salzburg: Salzburger VolksLiedWerk, 2011, S. S. 189–206, hier S. 195.

²⁵Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 81ff

Franz Biebl und Tobi Reiser gestalteten „Salzburger Musikblätter“²⁶ zwar „ausschließlich tradierte Volkslieder enthielten“, also nicht um Lieder der Nationalsozialisten angereichert waren, die Herausgeber allerdings versucht haben, „[...] [den] Spagat zwischen Nazi-Ideologie und christlichem Weihnachtsfest irgendwie zu meistern [...]“²⁷ Haid konnte unter anderem aufzeigen, dass in den beiden Liedern „Was is dös, zan Plunda“ und „Krumperhax Martinsbua“²⁸ Bethlehem, der Ort von Christi Geburt, ausgemerzt worden war. Haid's Hinweis folgend sah ich für einen Vortrag im Jahr 2015²⁹ die frühesten Jahrgänge der „Salzburger Musikblätter“ durch und wurde fündig:

Anglößcklied
(Hauptstimme) Einer: 94

1. {Gott griäß enk, Leutln, | il - le - sant, megn sein, so viel enk wölln!} Was Wun - der - bars sich
 {Mir kem - man her aus wei - tem Land und wis - sen viel z'er - zehln:}

Alle:
 zua hat tragn in die - ser stil - len Nacht. Ja, lia - be Leit, i woß enk z'saogn, wer hätt denn so was dacht!

2. Wir mir ham d' Nacht ba de Schafln gwacht, i, der Lenz, | 3. Mir ham glei unser Sach zsampackt, an jeder voller
 der Ruap, der Stoff, hats a wundersöne Liacht'n gmacht, | Schneid, und ham uns geschwind zum Stall aufmacht,
 und's Himmelsloch war off! Auf oanmal kemman d' En - | as spekuliern, was geit. Da findt ma in unsern Schaf -
 gel aus, zerscht oaner, gaheng all, di soagn: mir sollt'n's | stall a wunderbars kloans Kind, wie werd dem Ha -
 Kindl suachn, da drunt in am Stall. | scherl z'huscha sein bei dem eiskaltm Wind!

4. Hi az stand ma do wie d' Ofensteck und ham uns ordnli' |
 gschaamt mit insre schiachn Werktag - rök, weil mir koa
 schön're hamt. Aber neb'n bei hats uns schrecklig freut, das
 liebe Kindl z'schaugn, das Kind voll Lieb und Heiligkeit:
 mir brennen no die Augn.

Abbildung 4: Viel auszumerzen gab es in „Gott griass enk, Leutln“, in: Frischenschlager, Alpenländisches Singbuch Bd. 2, Nr. 94, übernommen nach Bresgen: Salzburger Musikblätter, Folge 2, Januar 1940, S. 2f.

Neben der oben angeführten Ausmerzung des „Heilands“ in „Es wird scho glei dumpa“³⁰ fielen im bekannten weihnachtlichen Hirtenlied „Gott griäß enk Leitln“ gleich mehrere Änderungen auf: „Mir kemman her aus weitem Land“ (statt „vom heiligen Land“); „Was Wunderbars sich zua hat tragn in dieser stillen Nacht“ (statt „in Bethlehems Revier“); „die soagn: mir sollt'n's

²⁶Bresgen, Cesar u. a. (Hg.): Salzburger Musikblätter, Folge 1 (Dezember 1939) bis Folge 36b (November 1942), Potsdam: Voggenreiter, 1939–1942.

²⁷Haid: Tobi Reisers Konzept, S. 196.

²⁸Beide in: Salzburger Musikblätter, Folge 13a, Dezember 1940.

²⁹„Volksmusiksammlung und -pflege vor, während und nach der NS-Zeit“. Vortrag beim Workshop „Volksmusik in der NS-Zeit und danach. Zum aktuellen Umgang mit der (musikalischen) Vergangenheit“, veranstaltet von Musikum Salzburg, Salzburger Musikverein und Salzburger VolksLiedWerk, Grödig, 17. Januar 2015.

³⁰Salzburger Musikblätter, Folge 1, Dezember 1939, S. 3.

Kindl suachn“ (statt „die sagn: es war der Heiland z’findn“); „und ham uns gschwind zum Stall aufgmacht“ (statt „nach Bethlehem gmacht“); „a wunderbars kloans Kind“ (statt „den Heiland als kloans Kind“); „das liabe Kind z’schaugn“ (statt „das Jesuskind o’zschaun“). Immerhin findet sich am Ende des Liedes ein entsprechender Vermerk: „Text nach der Originalfassung leicht überarbeitet von C. Bresgen.“³¹ Üblich war es allerdings nicht, diese Änderungen kenntlich zu machen. Insofern ist Haid in ihrer Einschätzung recht zu geben, dass die „Salzburger Musikblätter“ in der Reihe von Veröffentlichungen für die nationalsozialistische Liedpflege etwas aus der Art fallen. Jedoch ist ihre Beobachtung, wonach keine neueren regimekonformen Elemente in die „Salzburger Musikblätter“ Eingang gefunden hätten, insofern zu revidieren, als den Abschluss der Folge 1 vom Dezember 1939 nämlich gerade jener Spruch vom „reitenden Rößlein“ mit Bezug zur nordischen Mythologie bildet, der auch Frischenschlagers 2. Band des „Alpenländischen Singbuches“ einleitet (vgl. S. 9).³² „Gott griäß enk Leitln“ wurde in der Version der „Salzburger Musikblätter“ übrigens in den 1. Band des „Alpenländischen Singbuches“ von Frischenschlager aufgenommen.³³ Bemerkenswert erscheint auch der Umgang mit dem Lied „Still, still, weil’s Kindlein schlafen will“, das durch den Austausch eines einzigen Wortes eine grundlegende Umdeutung im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie erfuhr: In der 2. Strophe wird das Kind in der Krippe nämlich nicht von „Maria“, sondern von der „Mutter“ niedergesungen (vgl. Abb. 5).³⁴

2.2 Die Rolle der Mutter

„Bereits zu Beginn der zwanziger Jahre schreibt die NSDAP [...] die politische Rolle der Frau einseitig fest: sie wird aus allen Führungspositionen der Partei ausgeschlossen. Eine Funktion als Parlamentarierin steht ihr nicht zu, vielmehr beschränkt die nationalsozialistische Ideologie ihre ‚eigentliche‘ Bestimmung auf die Rolle als Hausfrau und Mutter.“³⁵ In ihrer Untersuchung

³¹Salzburger Musikblätter, Folge 2, Januar 1940, S. 2f., vgl. Abb. 4

³²Salzburger Musikblätter, Folge 1, Dezember 1939, S. 4.

³³Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 1, S. 55.

³⁴Diese Änderung wurde übrigens wiederum von Frischenschlager ins „Alpenländische Singbuch“ übernommen (Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 83).

³⁵Funk-Hennigs, Erika: „An unseren Liedern soll man uns erkennen“. Das nationalsozialistische Frauenbild im Spiegel von NS-Frauenliederbüchern, in: Niedhart, Gottfried/Broderick, George (Hg.): Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus, Frank-

Still, still

2 weibl. Stimmen

Männerstimme
oder Instrumente

1. Still, still, still, weils Kind-lein schla-fen will.
2. Schlaf, schlaf, schlaf, mein lia - bes Kind-derl, schlaf!

will. Die Mut-ter tut es nie-der-sin-gen, ih-re gro-ße
schlaf. Die En-geln tuan schön mu-si-zie-ren, bei dem Kind-derl

Lieb dar-brin-gen, still, still, still, weils Kind-derl schla-fen will.
su - bi - lie - ren, schlaf, schlaf, schlaf, mein lia - bes Kind-derl, schlaf.

Plus der ehemal. Tiroler-Salzbürger Landeogenge im Priskental

Spruch zur Weihnacht

Reite, reite Rößlein!	Die dritte geht ins Sonnenhaus
Am Berg da steht ein Schlöglein.	Und läßt die heilige Sonn heraus.
Am Berg da steht ein güldenes Haus,	Dann geht sie hin zum Bründel
Da schauen drei schöne Frauen heraus.	Und findet ein goldigs Kindel.
Die eine spinnet Seide,	Das bringt uns Glück und Segen
Die andre flicht Weide.	Vertheucht uns Frost und Regen.

Die Sätze sind dem Herausgeber und dem Verlag urheberrechtlich geschützt.

Preis der Blätter: Einzel 15 Pfg., ab 10 Stück je 12 Pfg., ab 25 Stück je 10 Pfg.

LUDWIG VOGGENREITER VERLAG POTSDAM

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

Abbildung 5: In „Still, still“ wird „Maria“ zur „Mutter“, in: Bresgen, Cesar u.a. (Hg.): Salzburger Musikblätter, Folge 1 (Dezember 1939) Potsdam: Voggenreiter, 1939, S. 4.

von Liederbüchern der NS-Frauenschaft konnte Erika Funk-Hennigs folgende Repertoiremischung ermitteln: „[...] Wiegenlieder, Heimatlieder, Titel, die das deutsche ‚Brauchtum‘ besingen, neue Weihnachtslieder mit antikirchlicher Tendenz, Wander- und Arbeiterlieder. Daneben erscheinen von nationalsozialistischen Komponisten neugeschaffene Feier- und Bekenntnislieder, die auch in den HJ-Liederbüchern zu finden sind.“³⁶

Duch die eine, in Kap. 2.1 angesprochene Textänderung wurde aus dem

furt am Main 1999, S. 167–186, hier S. 168, vgl. dazu Abb. 6 und 7.

³⁶Funk-Hennigs: „An unseren Liedern soll man uns erkennen“, S. 172.



Abbildung 6: Nachwuchs für den Führer – Titelblatt des Liederblattes Nr. 23–27 der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude.

Weihnachtslied „Still, still“ ein reines Wiegenlied, losgelöst vom Ereignis der Geburt Christi. Gerade das weihnachtliche Repertoire der NS-Liederbücher war durchsetzt von Mystifizierungen der Mutterfigur, wie nicht zuletzt das nationalsozialistische Weihnachtslied „Hohe Nacht der klaren Sterne“ von Hans Baumann (1936) zeigt, in dem es in der dritten Strophe heißt: „Mütter, euch sind alle Feuer, / alle Sterne aufgestellt, / Mütter, tief in euren Herzen / schlägt das Herz der weiten Welt.“³⁷ Bemerkenswert ist darüber hinaus,

³⁷Zit. nach: Kernlieder für die Volksschule. Nach dem Erlaß des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 10. Oktober 1938, Sonderdruck der „Völkischen Musikerziehung“, Leipzig: Hery Litolff, o. J., S. 15.

dass dieses „[...] intentional antichristliche Lied Lieder wie ‚Stille Nacht, heilige Nacht‘ verdrängen [sollte].“³⁸ Wiederum wird die Weihnachtsgeschichte marginalisiert: „Das Stichwort ‚Kind‘ stellt einen losen Bezug zum christlichen Weihnachtsfest her, allerdings eher motivgeschichtlich als inhaltlich. In der dritten Strophe wendet Baumann das Naturmythische ins Völkische: Gepriesen wird nicht das Kind (wie in der christlichen Tradition), sondern die Rolle der Mütter.“³⁹ Auch dieses Lied findet sich übrigens im Weihnachtsliederkapitel im 2. Band des „Alpenländischen Singbuches“.⁴⁰ Darauf folgt ein Lied, zu dem Frischenschlager selbst die Melodie beigesteuert hat, der Text stammt von einer nicht näher greifbaren Else Groß (vgl. Abb. 8):

„Mütter, ihr gleicht reifen Ähren, die der Zukunft Sinn gebären.
Niemals endend, Liebe spendend, hütet ihr die jungen Saaten,
daß dem Führer sie geraten.“⁴¹

Es findet sich nur in diesem Buch, dürfte also, anders als etwa „Hohe Nacht der klaren Sterne“ und andere „NS-Schlager“ von Hans Baumann, keine weitere Verbreitung gefunden haben, wenn es denn überhaupt irgendwo veröffentlicht wurde. Dennoch scheint interessant, dass es Frischenschlager offenbar darum zu tun war, sein Weihnachtsliederkapitel um ein ideologiekonformes Mutterlied anzureichern.

3 Kontinuitäten

Die vorgestellten Liederbuchkonzeptionen machen deutlich, dass es zumeist einen klar definierten „parteilichen“ Abschnitt mit den NS-Feier- und Parteiliedern im Liederbuch gab, dem mehr oder weniger indoktrinierte weitere Abschnitte folgten, oft inklusive eines Volksliederkapitels. Letzteres war wichtig, um auf Vorhandenem aufbauen zu können und die Nutzer der Liederbücher über das bekannte auch zum neuen, bislang unbekanntem Repertoire hinzuführen.

³⁸Fischer, Michael: Hohe Nacht der klaren Sterne (2007), in: Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon, http://www.liederlexikon.de/lieder/hohe_nacht_der_klaren_sterne, zuletzt aufgerufen am 05. März 2018.

³⁹Fischer: Hohe Nacht der klaren Sterne.

⁴⁰Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 77.

⁴¹Frischenschlager: Alpenländisches Singbuch Bd. 2, S. 78f. und unpag. S. 156.

Damit geht einher, dass bereits ein Grundstock an gedrucktem und entsprechend für den Gebrauch eingerichtetem Repertoire vorhanden war, auf dem die Nationalsozialisten aufbauen konnten. Dieser Grundstock kam nicht zuletzt aus den vielen Liedersammlungen der Jugendbewegung, etwa der „Wandervögel“ oder der „Bündischen Jugend“. Dies ist insofern naheliegend, als auch der Mitgliederbestand etwa der HJ sich zu einem Gutteil aus den früheren Jugendverbänden des gesamten politischen Spektrums rekrutierte.⁴² Die NS-Organisationen „[...] füllte[n] sich wie von selbst durch Übernahme und Integration anderer Jugendverbände, die sich freiwillig oder unter Druck der HJ angeschlossen haben.“⁴³ Insofern „[...] gab es auch keinen Anlaß, das Liedrepertoire zu verändern. [M]an [sang] die alten Fahrtenlieder, Landsknechtgesänge und Songs aus dem ‚Kilometerstein‘.“⁴⁴ Letzterer enthielt auch schon, obwohl vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Gebrauch, antisemitisches Liedgut, wie in Kap. 1.1 in Zusammenhang mit „Hellau!“ bereits besprochen. Dienlich war den Nationalsozialisten nicht zuletzt, dass sich die Jugendverbände Anfang der 1930er-Jahre bereits zunehmend militarisiert hatten:

„Unverkennbar ist überall, in allen Bünden und Gruppierungen, der Paradigmenwechsel, der in den 15 Jahren von 1919 bis 1934 die gesamte Jugendbewegung prägte. Waren es früher die fahrenden Gesellen, die blaue Blume und die Wandervögel in der Luft, kommen jetzt ganz andere Gestalten und Bilder auf: die fest geformte Gruppe, schließlich die Horte, der feste Bund, der ‚Orden‘, ein ‚neuer Adel, den ihr sucht‘ (Stefan George), der Ritter und der Reiterbube, der Landsknecht, der Soldat, schließlich der den

⁴²Dies betraf übrigens nicht nur die HJ, sondern auch andere NS-Organisationen, etwa das Chorwesen: „Bewegung gab es [...] in einigen Vereinen aufgrund des Verbots der Arbeiter-Gesangvereine. Bereits im Mai 1933 ließ die Regierung den Deutschen Arbeiter-Sängerbund auflösen und propagierte, die Arbeitersänger sollten den Vereinen des Deutschen Sängerbundes beitreten.“ (Jungmann, Irmgard: „... wir haben doch nur gesungen!“ Zur verdrängten Geschichte der bürgerlichen Gesangvereine in der Weimarer Republik, dem „Dritten Reich“ und der frühen Bundesrepublik. Eine kommentierte Quellensammlung zum Zusammenspiel des Schwäbischen Sängerbundes mit den Städten Heilbronn und Neckarsulm, Hamburg: Kovač, 2013 (Studien zur Musikwissenschaft 27), S. 353.)

⁴³ Müller-Blattau, Wendelin: Das politische Lied als Bestandteil der Musikerziehung im NS-Staat, in: Niedhart, Gottfried/Broderick, George (Hg.): Lieder in Politik und Alltag des Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 1999, S. 209–227, hier S. 210.

⁴⁴Müller-Blattau: Das politische Lied als Bestandteil der Musikerziehung im NS-Staat, S. 210.

Tod verachtende Held. Aus dem freien Wandern in losen Herden wurde ein Reiten und diszipliniertes Marschieren, aus dem Heimatland die deutsche Nation.“⁴⁵

Für die gesteuerte Liedpflege ist wichtig anzumerken, dass „[a]us der Jugendbewegung [...] eine ganze Reihe erfahrener Komponisten und Singleiter zur Verfügung [standen], die in der Lage waren, eine neue Welle der Begeisterung für das gemeinsame Singen auszulösen.“⁴⁶

So erklären sich in sehr verkürzter Form die Kontinuitäten im Repertoire bis hinein in die Zeit des Nationalsozialismus, dessen Liederbücher im Grund nur noch um die neugeschaffenen Lieder und Sprüche angereichert werden mussten, da und dort waren die Texte zu ändern, wie etwa bei „Es zittern die morschen Knochen“ (vgl. S. 2) oder bei so manchem Weihnachtslied (vgl. Kap. 2.1).

Aber wie ging es in der Zeit nach dem Nationalsozialismus weiter? War das Ende des „Dritten Reiches“ tatsächlich eine Zäsur? Verfolgt man einzelne Lieder, Liederbücher und Liedgeschichten, ist diese Frage deutlich zu verneinen. So findet sich das NS-Weihnachtslied „Hohe Nacht der klaren Sterne“ noch in Nachkriegs-Liedersammlungen von Adolf Dengg⁴⁷, aber auch in vielen anderen Liederbüchern der Nachkriegszeit.⁴⁸ Auch ein heute noch sehr bekanntes Weihnachtslied, „Es ist für uns eine Zeit angekommen“, wird heute beinahe ausnahmslos mit dem NS-konformen, 1939 geschaffenen Text von Paul Hermann (1904–1970) gesungen, in dem es heißt: „Über’s schneebe-glänzte Feld, wandern wir, wandern wir, durch die weite weiße Welt.“⁴⁹ In früheren Aufzeichnungen dieses Anglöckler- oder Dreikönigsliedes aus der Schweiz heißt es dagegen: „Unser Heiland Jesu Christ, der für uns, der für

⁴⁵König, Helmut: Der Zupfgeigenhansl und seine Nachfolger. Thesen zum Singen und zu den Liedern der Jugendbewegung, in: Wurm, Helmut (Hg.): Portal der Bündischen Blauen Blume [Website], <http://www.buendische-blaue-blume.de/index-Dateien/Der%20Zupfgeigenhansl%20und%20seine%20Nachfolger.pdf>, zuletzt aufgerufen am 05.03.2018, S. 10.

⁴⁶Müller-Blattau: Das politische Lied, S. 209.

⁴⁷Vgl. Dengg, Adolf: Unsere Lieder. Chor der Rotkreuzschwesternschaft Salzburg, Salzburg: Eigenverlag, o. J.; Dengg, Adolf: Unsere Lieder. 1. Band. Singen mit Adolf Dengg, o. O., o. J.

⁴⁸U. a. Gasser, Anton (Hg.): Glückselige Weihnacht. eine Sammlung der schönsten Weihnachtslieder, Dornbirn: Heka, 1948; Wolf, Heiner (Hg.): Unser fröhlicher Gesell. Ein Liederbuch für alle Tage, Wolfenbüttel: Mösel, 1956.

⁴⁹Vgl. u. a. Hauptkulturredaktion der NSDAP in der Reichspropagandaleitung (Hg.): Deutsche Kriegsweihnacht. Musikbeilage, Berlin o. J. [1941], S. 19.

Dreifönigslied: „Es ist für uns eine Zeit angekommen“.
 Volkslied aus dem Eugener Wiggertal.
 froh bewegt. Satz von U. E. Gajmann.

1. T. *mf*
 2. T.
 1. Es ist für uns ei · ne Zeit an · ge · kom · men, es ist für
 2. ♪ In der Krip · pe muß er sie · gen, und wenn's der
 3. ♪ Die Kö · ni · ge fa · men ihn zu be · su · chen, der Stern führt

1. B. *mf*
 2. B.

I. Solo.
II. Chor.

1. uns ei · ne gro · ße Gnad': Un · fer Hei · land Je · sus
 2. hüt · te · sie zeh · ren wär': Zwi · schen Ochs und E · fe ·
 3. ste nach Beth · le · hem: Sie legten ihr' Kron' und Zep · ter

I. Solo.
II. Chor. *p*

1. Un · fer Hei · land Je · sus

p rit. *frisch.* *mf*

1. Christ, der für uns, der für uns, der für uns Mensch ge · wor · den ist.
 2. lein, siegst du armes, siegst du armes, siegst du ar · mes Je · su · lein.
 3. ab, gro · ßes Opfer, gro · ßes Opfer, gro · ßes Op · fer brach · ten sie dar.

1. Christ. Weggis, 20./XII. 04.

Ann. So lang der Vorrat reicht, können vom Verlag des D. V. G. D., Wien, VI. Gumpendorferstr. 151, Partituren dieses Liedes und anderer in unserer Zeitschrift veröffentlichter Liedsätze zum Preise von 10 h das Stück bezogen werden.

Abbildung 9: Der heute beinahe vergessene ursprüngliche Text von „Es ist für uns eine Zeit angekommen“, in: Das deutsche Volkslied 12 (1910), Heft 1, S. 3.

uns, der für uns Mensch geworden ist.“⁵⁰ Wiederum musste der „Heiland“ weichen und wurde in diesem Fall durch die Beschreibung einer Winterlandschaft ersetzt, um das Lied „dem neuheidnischen ‚Julfeier‘-Ritual dienstbar zu machen.“⁵¹ Was die Beständigkeit und Kontinuität einer Umformung be-

⁵⁰N. N.: Aufzeichnung aus Weggis (CH), 20.12.1904, veröff. in: Das deutsche Volkslied 12 (1910), Heft 1, S. 3, vgl. Abb. 9.

⁵¹Linder-Beroud, Waltraud: Es ist für uns eine Zeit angekommen (2007), in:

trifft, haben die Nationalsozialisten hier ihr Ziel erreicht – der ursprüngliche Text ist vergessen, die NS-Version dagegen nach wie vor in Liederbüchern⁵² und im allgemeinen mündlichen Gebrauch verbreitet.

4 Neonazistische Liedersammlungen

Können die oben genannten, weiter bestehenden Lieder und Liederbücher, setzt man guten Glauben und Unkenntnis des Kontextes seitens der Benutzer voraus, gerade noch als „Nachwehen“ durchgehen, gibt es andererseits auch die sehr bewusste Pflege belasteter Liedliteratur. So flammte in Österreich mit Jahresbeginn 2018 die Diskussion um rassistisches, antisemitisches und neonazistisches Liedrepertoire in Liedersammlungen einiger schlagender Burschenschaften, insbesondere der „Germania“, auf. Als Konsequenz musste der nominierte FPÖ-Spitzenkandidat für die niederösterreichische Landtagswahl, Udo Landbauer, zurücktreten, was Vizkanzler und Parteiobmann Heinz-Christian Strache „[...] mit großem Respekt und menschlicher Anerkennung [...]“ zur Kenntnis nahm.⁵³ Das Liederbuch der „Germania“, um das es unter anderem ging, ließ allerdings seinerseits Respekt vor den Opfern der NS-Verbrechen und insbesondere des Holocaust vermissen. Die bekanntesten, in diesem Zusammenhang diskutierten Zeilen seien hier noch einmal wiederholt:

„Da trat in ihre Mitte der Jude Ben Gurion: ‚Gebt Gas, ihr alten Germanen, wir schaffen die siebte Million.‘“

Und an anderer Stelle:

„Da schritt in ihre Mitte ein schlitzäugiger Chines’: ‚Auch wir sind Indogermanen und wollen zur Waffen-SS.‘“⁵⁴

Populäre und traditionelle Lieder. Historisch-kritisches Liederlexikon, http://www.liederlexikon.de/lieder/es_ist_fuer_uns_eine_zeit_angekommen, zuletzt aufgerufen am 05. März 2018.

⁵²Vgl. u. a. Dawidowicz, Anton (Hg.): Komm, sing mit! Österreichisches Liederbuch, neue erweiterte Ausgabe, Innsbruck: Musikverlag Helbling, 1980, S. 209.

⁵³Vgl. Udo Landbauer legt alle politischen Funktionen zurück, in: Die Presse, Online-Ausgabe vom 01. Februar 02.2018, <https://diepresse.com/home/innenpolitik/noewahl/5364180/Udo-Landbauer-legt-alle-politischen-Funktionen-zurueck>, zuletzt aufgerufen am 07.03.2018

⁵⁴Udo Landbauer legt alle politischen Funktionen zurück, in: Die Presse, Online-Ausgabe.

Landbauer hat bestritten, von diesem Lied gewusst zu haben – bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist dann doch, dass er als RFJ-Spitzenfunktionär Werbung für ein gedrucktes Liederbuch der „Jungen Patrioten“ gemacht hatte, in dem u. a. das in Kap. 2.2 bereits diskutierte nationalsozialistische Weihnachtslied „Hohe Nacht der klaren Sterne“ enthalten war.⁵⁵ An dieser Stelle sind wir bei zwei Grundproblematiken angelangt, auf die unmittelbar stößt, wer Näheres über neonazistische Liedersammlungen und ihre Rezipienten herausfinden, oder von diesen eine Rechtfertigung für ihr Absingen von NS-Liedern oder neonazistischen Liedern erfahren will:

1. Vielfach handelt es sich, etwa im Fall eines im Zuge des „Germania“-Liederbuch-Skandals ebenfalls aufgetauchten Liederbuches der Wiener Burschenschaft „Bruna Sudetia“, um Exemplare mit Ringbindung. In diesem Fall war es für die Burschenschaft naheliegend, dem „Falter“, dem eine Fassung mit rassistischen und antisemitischen Texten vorliegt, mit Klage zu drohen unter dem Hinweis, die eigenen Exemplare sähen völlig anders aus und würden gerade die betreffenden Texte nicht enthalten.⁵⁶
2. Was Lieder wie „Hohe Nacht der klaren Sterne“ betrifft, so muss der Kontext tatsächlich bekannt sein, um das Lied eindeutig der NS-Liedliteratur zuordnen zu können bzw. müsste einem Hans Baumann ein Begriff sein. Sind Zusammenhang und Komponist – ob vorgeblich oder nicht – unbekannt, so kann immer noch ein Natur- oder Sonnwendlied gesungen worden sein.

Stichwort „Ringbindung“ – man denke hier an evtl. selbst produzierte, vielleicht sogar Unterschiede aufweisende Exemplare kleiner Auflagen, die für den Eigenbedarf einer bestimmten Gruppierung hergestellt wurden: Es dürfte schwierig bis unmöglich sein, an solche Sammlungen zu kommen, es sei denn, man ist Mitglied einer solchen Gruppierung oder recherchiert verdeckt. Wir

⁵⁵ Mackinger, Christof: FPÖ-NÖ: Udo Landbauer warb für Buch mit NS-Liedgut, in: Profil, Online-Ausgabe, 24.01.2018, <https://www.profil.at/oesterreich/fpoe-noe-udo-landbauer-buch-ns-liedgut-8711628>, zuletzt aufgerufen am 07.03.2018.

⁵⁶Burschenschaften: Erneut Nazi-Texte in Liederbuch, in: Kronen Zeitung, Online-Ausgabe, 20.02.2018 19:19, <http://www.krone.at/1646172>, zuletzt aufgerufen am 07.03.2018.

haben also, anders als im Fall von Liederbüchern aus der NS-Zeit, die in Bibliotheken und Archiven greifbar sind, keine Möglichkeit, das Repertoire zu recherchieren, so nicht Teile davon durch Skandale wie den oben angesprochenen an die Öffentlichkeit gelangen. Zwei Redakteurinnen des Vice-Magazins konnten übrigens ein Exemplar des Liederbuches auftun und haben dankenswerterweise in Auszügen veröffentlicht, was ihnen belastet erschien.⁵⁷ Nicht ganz so prekär ist die Quellenlage im Fall gedruckter neonazistischer Liederbücher – vielfach existieren zwar ihre Verlage auch nicht mehr oder wurden vom Verfassungsschutz verboten, allerdings könnte es doch die eine oder andere Publikation nicht nur in die Hände eines „Liebhabers“, sondern auch in wissenschaftliche Bibliotheken und Archive geschafft haben. Einen solchen Fall haben wir in unserem Archivbestand (vgl. Abb. 10):

Unter der Inventarnummerr. 3898 verzeichnet unsere Bibliothek ein Liederbuch mit dem Titel „Lieder, die wir einst sangen“, herausgegeben vom zeitweilig durch den deutschen Verfassungsschutz beobachteten und 1992 aufgelösten „Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS“. Erschienen ist das Buch 1976 beim rechtsextremen, 1958 von ebenjenem Bundesverband gegründeten Munin-Verlag. Was nun diese Liedersammlung betrifft, von der uns die 2. Auflage aus dem Jahr 1978 vorliegt, so findet sich in unserem Inventarbuch kein Eingangsdatum, jedoch legt der Stempel der „Salzburger Heimatpflege“ nahe, dass das Buch jedenfalls vor der 1990 erfolgten Umbenennung in „Salzburger Volkskultur“ in die Bibliothek gelangt sein muss – da ein Ankauf ausgeschlossen werden kann und weitere, anschließende Inventarnummern ebenfalls NS-Liedliteratur enthalten – „Hellau!“ besitzt die Nr. 3897 –, muss davon ausgegangen werden, dass die fraglichen Bücher vielleicht sogar gesammelt, evtl. aus einem Nachlass stammend, in die Bibliothek gelangt sind.⁵⁸ Wie im Fall der NS-Bücher, so scheint auch hier zunächst ein Blick ins Vorwort angebracht:

„Das deutsche Volk ist eines der sangesfreudigsten, sein Liederschatz besonders vielgestaltig [...] und wird überall gesungen [...], wo deutsche Menschen leben. Das Soldatenlied hat daran starken

⁵⁷Vgl. Herresthal, Susanne/Bogner, Verena: Wir haben das Liederbuch der Germania gelesen, damit ihr es nicht tun müsst, in: Vice Austria, https://www.vice.com/de_at/article/evmgn4/wir-haben-das-liederbuch-der-germania-gelesen-damit-ihr-es-nicht-tun-musst, zuletzt aufgerufen am 07.03.2018.

⁵⁸Bis heute beziehen wir viele unserer gedruckten aber auch handschriftlichen, historisch wertvollen Bücher aus Nachlässen, Schenkungen und dem Schriftentausch.

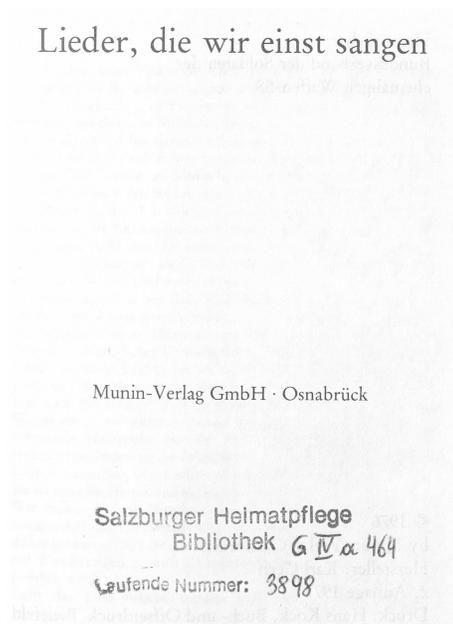


Abbildung 10: Innentitel des neonazistischen Liederbuches Cerff, Karl: Lieder, die wir einst sangen, hrsg. vom Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS, 2. Auflage, Osnabrück: Munin-Verlag, 1978 (1. Auflage 1976).

Anteil [...]. [...] Gleichbedeutend neben dem Soldatenlied steht das Volkslied. [...] Hat auch die schwere Zeit der letzten Jahrzehnte die Freude am Singen etwas zurücktreten lassen, so ermutigt uns doch das zunehmende Heimweh, das die veröffentlichte Meinung nur mit einem Fremdwort zu umschreiben wagt, zur Herausgabe einer kleinen Sammlung [...].⁵⁹

Dass mit den schweren letzten Jahrzehnten nicht die Zeit zwischen 1933 und 1945, sondern jene nach 1945 gemeint ist, geht aus dem Kontext, insbesondere aus dem Hinweis auf das „Heimweh“, hervor. Zudem war der Autor Karl Cerff (1907–1978) seit 1922 SA-, seit 1926 NSDAP-Mitglied, später SS-Brigadeführer und im Reichspropagandaministerium beschäftigt. Nach dem

⁵⁹Cerff, Karl: Lieder, die wir einst sangen, hrsg. vom Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS, 2. Auflage, Osnabrück: Munin-Verlag, 1978 (1. Auflage 1976), unpag. S. 5.

Ende des „Dritten Reiches“ war er ein führendes Mitglied der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Angehörigen der ehemaligen Waffen-SS“⁶⁰, dessen Bundesverband das zur Diskussion stehende Liederbuch herausgegeben hat. Die Liedersammlung ist nicht in Kapitel gegliedert, sondern die Lieder stehen darin alphabetisch nach Liedanfang sortiert, allerdings erst ab der Nr. 3. Die ersten beiden Lieder fallen bezeichnender Weise aus der Ordnung, sie beginnen mit „D“ bzw. „W“: Es handelt sich um „Deutschland, Deutschland über alles“, sowie um „Wenn alle untreu werden“. Das 1841 von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben auf die Melodie der Kaiserhymne gedichtete „Lied der Deutschen“, ursprünglich auf einen Territorialstreit zwischen Deutschland und Frankreich gedichtet, erlebte nicht zuletzt in den Weltkriegen und bei den Nationalsozialisten eine Renaissance. In NS-Liederbüchern steht es oft am Anfang des Kapitels mit den Parteiliedern, meist folgt unmittelbar darauf das „Horst-Wessel-Lied“.⁶¹ Nicht weit blättern muss man in den NS-Sammlungen, bis man zu „Wenn alle untreu werden“ gelangt, verfasst von Max von Schenkendorf 1814 im Zuge der Befreiungskriege – mit einem Text, der gar nicht erst umgedichtet werden musste, weil er sich, so wie jener des „Deutschlandliedes“, trefflich auf das „Dritte Reich“ und seine „Volksgemeinschaft“ umlegen ließ. Die Vereinnahmung dieses Liedes durch die Nationalsozialisten ging so weit, dass sie es zum „SS-Treuelied“ ernannten.⁶²

Gewiss nicht zufällig hat Karl Cerff ausgerechnet jene beiden Lieder den übrigen vorangestellt – das Fehlen des „Horst-Wessel-Liedes“ darf nicht verwundern, schließlich wurde das Liederbuch in Deutschland offiziell verlegt, wo das Lied nach § 86a StGB als Kennzeichen einer verfassungswidrigen Organisation gilt.⁶³ Was nun die übrigen Lieder betrifft, so finden sich dar-

⁶⁰Biograf. Infos: Seite „Karl Cerff“, in: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 4.01.2018, 18:47 UTC, https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Karl_Cerff&oldid=172592514, zuletzt aufgerufen am 07.03.2018.

⁶¹Vgl. u. a. Blumensaat: Lied über Deutschland, Lieder Nr. 1 und 2, S. 5f.; Ploner: Hellau!, Lieder Nr. 1 und 2, S. 8–10.

⁶²Vgl. Ploner: Hellau“, Lied Nr. 22, S. 25, vgl. Abb. 11.

⁶³vgl. § 86a StGB, zu einem Beispiel aus der Rechtsprechung vgl. „Rechtsprechung der niedersächsischen Justiz: Versammlungsverbot: Lied als verbotenes Kennzeichen, das deshalb nicht gesungen werden darf: Das Lied ‚Ein junges Volk steht auf‘ stellt ein nach § 86a StGB strafbares Kennzeichen dar und darf daher im Rahmen einer Versammlung weder öffentlich gesungen noch besprochen werden, OVG Lüneburg 11. Senat, Beschluss vom 26.04.2012, 11 ME 113/12 § 8 Abs 2 S 1 VersammlG ND, § 86a StGB, Grund Nr. 2“, <http://www.rechtsprechung.niedersachsen.de/jportal/?quelle=jlink&docid=>

22. Wenn alle untreu werden
(H-Treuelied.) (Neuere Weise.)

1. { Wenn al = le un = treu wer = den, so
daß im = mer noch auf Er = den für

blei = ben wir doch treu, } Ge = fähr = ten un = fer
euch ein Söhn = lein sei: }

Abbildung 11: „Wenn alle untreu werden“ wurde zum „SS-Treuelied“, in: Ploner: Hellau!, Lied Nr. 22, S. 25 (Ausschnitt).

unter viele Schöpfungen der NS-Komponisten Hans Baumann und Georg Blumensaat, unter anderem „Deutschland, heiliges Wort“⁶⁴, „Hohe Nacht der klaren Sterne“⁶⁵ und „Kameraden fragen nicht lange: woher?“⁶⁶. Auch „Es liegt ein Grab in Polenland“ von einem „Feldwebel Johannes Jäschke“ wurde abgedruckt. Dieses Lied verharmlost den Überfall auf Polen, indem das Opfer-Täter-Verhältnis ganz einfach umgekehrt wird: Gedacht wird des armen deutschen Soldaten, der dort sein Leben lassen musste. Unter dem Titel „Unbekannter deutscher Soldat“ steht das Lied auch im 2. Heft der „Liedersammlung des Großdeutschen Rundfunks“ aus dem Jahr 1940.⁶⁷ Durchmischt sind all diese einschlägigen Titel aufgrund der alphabetischen Sortierung immer mit einem Grundstock populärer Lieder, etwa „Im Frühtau zu Berge“ oder „Wohl ist die Welt so groß und weit“. Allerdings überwiegen eindeutig die Soldaten- und Landsknechtlieder, sowie Lieder aus den Befreiungskriegen.⁶⁸

MWRE120001525&psml=bsndprod.psm1&max=true, zuletzt aufgerufen am 09.03.2018.

⁶⁴Cerff: Lieder, die wir einst sangen, S. 48f.

⁶⁵Cerff: Lieder, die wir einst sangen, S. 88.

⁶⁶Cerff: Lieder, die wir einst sangen, S. 108.

⁶⁷Berndt, Alfred-Ingemar (Hg.): Das Lied der Front. Liedersammlung des Großdeutschen Rundfunks. Heft 2, Wolfenbüttel: Kallmeyer, 1940, S. 61.

⁶⁸Vgl. aus Cerff: Lieder, die wir einst sangen u. a.: „Ich hatt’ einen Kameraden“ (S. 92), „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt“ (S. 115), „Morgen will mein Schatz verreisen“ (S. 123f.), „Vom Barette schwankt die Feder“ (S. 152) etc.

Die „Lieder die wir einst sangen“ unterscheiden sich nach näherer Betrachtung nur insofern von NS-Liederbüchern, als ein einleitendes Kapitel mit einschlägigen Parteiliedern fehlt. Wohl als Ersatz dafür hat der Herausgeber das „Deutschlandlied“ und „Wenn alle untreu werden“ an die erste Stelle gereiht. Man darf getrost annehmen, dass sich auch das „Horst-Wessel-Lied“, so es nicht verboten wäre, dort befinden würde.

5 Fazit – Umgang heute

Wie am abschließenden Beispiel der „Lieder, die wir einst sangen“ gezeigt werden konnte, sind neonazistische Liedersammlungen nicht leicht zu identifizieren. Wäre da nicht der einschlägige Herausgeber, vermutlich hätte man sich das Buch – bei immerhin knapp 1000 gedruckten Liederbüchern in unserer Bibliothek – nie näher angesehen. Aber auch dann bedarf es eines Grundlagenwissens um Personen und Kontexte. Wüsste man nicht um die Bedeutung der „deutschen Mutter“ für das NS-Regime, oder wäre einem der Überfall Hitlers auf Polen unbekannt, würde man bei „Hohe Nacht der klaren Sterne“ ebensowenig Verdacht schöpfen wie bei „Es liegt ein Grab in Polenland“.

Gleiches lässt sich für die 1939 bis 1942 erschienenen „Salzburger Musikblätter“ feststellen – sie galten offenbar als so harmlos, dass sie noch 1947 in der Zeitschrift „Volkslied – Volkstanz – Volksmusik“ (vormals „Das deutsche Volkslied“) ganz normal rezensiert wurden.⁶⁹ Dass jedoch dort mit der Ausmerzungen christlicher und biblischer Symbole und den damit einhergehenden Umdeutungen auch Weichen gestellt und kleine Rädchen im System der nationalsozialistischen Propagandamaschinerie bewegt wurden, darf nicht übersehen werden, auch wenn man vorgeblich „nur gesungen“ hat.

Eingedenk dessen haben wir unseren Bestand an nationalsozialistischen und neonazistischen Liederbüchern und -blättern bereits seit 2014 nicht mehr in einem Regal mit den anderen Liederbüchern, sondern an einem Sonderstandort aufgestellt. Für wissenschaftliche Recherche können sie eingesehen werden, zum „Schmökern“ sind sie nicht gedacht, ebensowenig sollen sie jemandem kommentarlos in die Hände gegeben werden. In Zeiten, in denen Suchmaschinen bei Eingabe einschlägiger Personen oftmals schon „Lexikartikel“ des rechtsextremen „Wikipedia“-Plagiators „Metapedia“ statt der

⁶⁹Klier, [Karl Magnus]: Salzburger Musikblätter [Rezension], in: Volkslied – Volkstanz – Volksmusik 48 (1947), Heft 3 und 4, S. 81.

eigentlich gewünschten Online-Enzyklopädie anbieten – so geschehen bei Eingabe des Namens „Thilo Scheller“ – und man sich das „Horst-Wessel-Lied“ gleich in mehreren Varianten über Online-Streamingdienste anhören kann, mag ein solches Vorgehen vielleicht als relativ sinnlos eingestuft werden, da die Materialien ja ohnehin überall im Netz greifbar sind. Demgemäß zielt unser Umgang damit auch gar nicht darauf ab, die Bestände durch „Sonderaufstellung“ zu verstecken, sondern sie ganz im Gegenteil zu kennzeichnen, damit sie erforscht, bewertet und kommentiert werden können. Nur so schafft man die erforderliche Ausgangsbasis, das Wissen und die Kompetenz, auch neuere Liedersammlungen, die durchaus in harmlosem Gewand daherkommen mögen, dabei jedoch einem ganz bestimmten Aufbau folgen und einer Ideologie zuarbeiten, gezielt einordnen zu können. Die bisher aufgetauchten Fälle der Burschenschaftler-Liederbücher zeugen von der Aktualität und Ernsthaftigkeit dieses Themas.